

Ein Beispiel aus der Forschung: schonendere Behandlung von Hirntumoren

Kinder, die an einem Hirntumor leiden, müssen oft stark belastende Therapien durchmachen. Dabei besteht das Risiko, dass die Behandlung auch gesunde Bereiche des Gehirns schädigt. Das kann nach Abschluss der Therapie zu Spätfolgen führen, zum Beispiel verzögert sich die Entwicklung des Kindes oder seine geistige Leistungsfähigkeit ist reduziert. Diese Spätfolgen können ein Kind auch später im Erwachsenenalter noch beeinträchtigen.

Bei der Behandlung von Hirntumoren besteht deshalb ein wichtiges Ziel darin, Spätfolgen zu mindern oder sogar ganz zu vermeiden. Das kann nur gelingen, wenn mit klinischen Studien schonendere Therapiemodalitäten entwickelt und erforscht werden. Ein Beispiel sind bessere Bestrahlungstherapien, wie etwa die Protonentherapie, welche die gesunden Hirnareale weniger belasten. Oder die Möglichkeit, eine Strahlentherapie nur bei älteren Kindern durchzuführen, bei denen das Gehirn schon reifer und weniger empfindlich ist als bei jüngeren Patienten. Studien zeigen, dass solche Massnahmen dazu führen, dass die Spätfolgen bei Kindern mit Hirntumoren zurückgehen.



In der Schweiz sind die 9 Spitäler, die krebskranke Kinder behandeln, in der SPOG organisiert. Rund 60% ihrer Kosten für die klinische Forschung werden durch Förderstiftungen und Spenden finanziert. Um die Heilungschancen und Lebensqualität von krebskranken Kindern in Zukunft zu verbessern, ist die klinische Forschung dringend auf Unterstützung angewiesen.

Kontakt

Kinderkrebs Schweiz
Dornacherstrasse 154
4053 Basel
T 061 270 44 00
info@kinderkrebs-schweiz.ch
www.kinderkrebs-schweiz.ch

Spendenkonto
IBAN: CH92 0900 0000 4148 3848 7
Online: www.kinderkrebs-schweiz.ch/spenden

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Unsere Mitgliedsorganisationen



Schweizerische Pädiatrische Onkologie Gruppe
Groupe d'Oncologie Pédiatrique Suisse
Gruppo d'Oncologia Pediatrica Svizzera
Swiss Paediatric Oncology Group

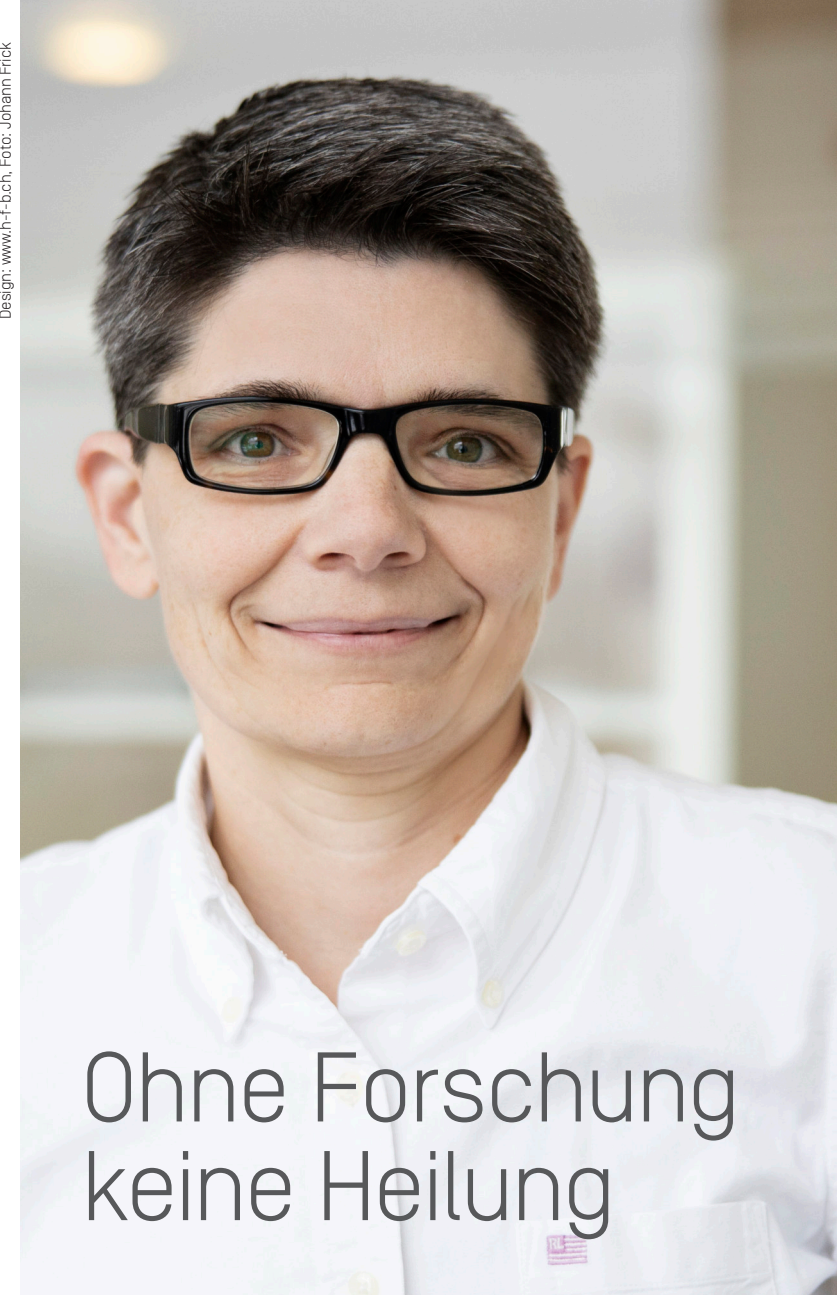


Kinderkrebsregister
Registre du cancer de l'enfant
Registro dei tumori pediatrici
Childhood Cancer Registry



kindercrebshilfe schweiz
begleitet, unterstützt, setzt sich ein

Design: www.h-f-b.ch, Foto: Johann Frick



Ohne Forschung keine Heilung

KINDERKREBS SCHWEIZ
CANCER DE L'ENFANT EN SUISSE
CANCRO INFANTILE IN SVIZZERA
CHILDHOOD CANCER SWITZERLAND

Klinische Forschung braucht Unterstützung

In der Schweiz erkranken pro Jahr etwa 300 Kinder und Jugendliche an Krebs. Somit gehört Kinderkrebs zu den seltenen Erkrankungen. Aus finanziellen Interessen setzt die Pharmaindustrie für seltene Krankheiten aber viel weniger Forschungsmittel ein als für häufige Erkrankungen. Damit die Kinderkrebsforschung weiter vorangetrieben werden kann, müssen andere Quellen für die Finanzierung gefunden werden. Die staatlichen Mittel helfen, reichen aber bei Weitem nicht aus. Deshalb ist die klinische Forschung im Bereich Kinderkrebs stark auf Spendengelder von Privatpersonen und Stiftungen angewiesen.



Prof. Dr. med. Nicolas von der Weid,
Facharzt für Pädiatrie und pädiatrische
Onkologie/Hämatologie FMH,
Abteilungsleiter Onkologie/Hämatologie
am UKBB in Basel,
Leiter Outcome Research und
Präsident von Kinderkrebs Schweiz

«Fast jede Woche stirbt in der Schweiz ein Kind oder Jugendlicher an Krebs. Es ist daher dringend notwendig, die Kinderkrebsforschung fortzuführen.»

Warum ist Forschung so wichtig?

Mit Forschung können beachtliche Fortschritte bei der Diagnose und Behandlung von Kinderkrebs erzielt werden. Das zeigt ein Blick in die Vergangenheit: Krebsarten, die vor 50 Jahren bei den meisten Kindern tödlich verliefen, können heute dank moderner Therapien bei vier von fünf Kindern geheilt werden.

Besonders wichtig ist die klinische Forschung. Darunter versteht man Studien, mit denen man an Menschen beispielsweise neue Untersuchungsmethoden und Therapien untersucht. Die klinische Forschung hat grosse Bedeutung, da die Informationen, welche die Forschenden so sammeln, direkt von betroffenen Patientinnen und Patienten stammen. So lässt sich zum Beispiel die Wirksamkeit neuer Therapien erforschen.

In der Schweiz sind alle neun Spitäler, in denen Kinder mit Krebs behandelt werden, in der Schweizerischen Pädiatrischen Onkologie Gruppe (SPOG) zusammengeschlossen. Die SPOG organisiert und überwacht nationale und internationale klinische Studien. Der Einschluss von Kindern in klinische Studien ermöglicht es, die Kinder mit besser angepassten, schonenderen oder neuen Methoden zu behandeln. Dies ist besonders dann wichtig, wenn bisherige Therapien nicht erfolgreich sind oder zu starken Nebenwirkungen führen.

Damit krebskranke Kinder in der Schweiz weiterhin an nationalen und internationalen Studien teilnehmen können, muss die Kinderkrebsforschung in der Schweiz genügend finanzielle Mittel zur Verfügung haben. Nur so können die Erforschung der Ursachen und Therapien von Kinderkrebs sowie die Verbesserung der Nachsorge nach Therapieende fortgeführt werden.



Dr. med. Katrin Scheinemann,
Fachärztin für Pädiatrie und pädiatrische
Onkologie/Hämatologie FMH,
Abteilungsleiterin Onkologie/Hämatologie
am Kantonsspital Aarau,
Leiterin der Forschungsgruppe LACC
(Life After Childhood Cancer)
und Präsidentin der SPOG

«Ohne die Unterstützung von grosszügigen Spenderinnen und Spendern könnten wir Forschenden nicht genügend Kinderkrebs-Studien aufbauen und durchführen.»

Internationale Zusammenarbeit bringt Fortschritte

Eine klinische Studie kann nur dann aussagekräftig Resultate ergeben, wenn sie mit genügend Patientinnen und Patienten durchgeführt wird. In der Schweiz sind die Patientenzahlen aber klein. Deshalb ist im Bereich Kinderkrebs die internationale Zusammenarbeit sehr wichtig. Universitäten, Spitäler und Fachpersonen aus verschiedenen Ländern schliessen sich zusammen, um gemeinsam Studien zu entwickeln und durchzuführen. In diesen Netzwerken beteiligen sich die Schweizer Expertinnen und Experten aktiv mit neuen Ideen und Projekten – gleichzeitig bekommen sie Zugang zu wertvollem Wissen, das unmittelbar den krebsbetroffenen Kindern zugutekommt.